

BESTandermatt

Sozioökonomische Teilstudie zum Umgang mit Veränderungsprozessen im Raum San Gottardo



Hochschule Luzern – Wirtschaft
Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Institut für Soziokulturelle Entwicklung

Februar 2013



Impressum

Auftraggeber

Der vorliegende Bericht wurde im Rahmen von BESTander matt (Begleitende Langzeitstudie zum Tourismusresort Andermatt) verfasst; BESTander matt wird vom Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, dem Kanton Uri und der Gemeinde Andermatt finanziert.

Autoren

Hannes Egli, Prof. Dr. oec. publ.
Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR
Hochschule Luzern – Wirtschaft
Zentralstrasse 9
Postfach 2940
CH-6002 Luzern
Telephon: +41 41 228 41 80
Email: hannes.egli@hslu.ch

Mario Störkle, Soziologe M.A.
Institut für Soziokulturelle Entwicklung
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Werftstrasse 1
Postfach 2945
CH-6002 Luzern
Telephon: +41 41 367 49 25
Email: mario.stoerkle@hslu.ch

Bildnachweis Titelseite: eigene Aufnahme vom BESTander matt-Projektteam.



Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Zielsetzungen	1
2	Methodisches Vorgehen	2
3	Eckdaten zu den Gruppendiskussionen	3
3.1	Gruppendiskussion Region Goms	3
3.2	Gruppendiskussion Region Kanton Uri	3
3.3	Gruppendiskussion Region Bellinzona e Valli	3
3.4	Gruppendiskussion Region Surselva	4
4	Individuelle Zusammenfassung der Gruppendiskussionen	5
4.1	Zusammenfassung der Diskussion Region Goms	5
4.2	Zusammenfassung der Diskussion Region Kanton Uri	7
4.3	Zusammenfassung der Diskussion Region Bellinzona e Valli	9
5	Interpretation und Gegenüberstellung der Gruppendiskussionen	14
5.1	Haltung und deren Wandel	14
5.2	Exklusions- beziehungsweise Inklusionserfahrung	15
5.3	Fremdbestimmung	16
5.4	Umgang mit Innovation/Veränderung	16
6	Schlussbemerkungen	19
7	Literatur- und Quellenangaben	20



1 Ausgangslage und Zielsetzungen

Ausgangslage / Zielsetzungen

Vor dem Hintergrund der begleitenden Langzeitstudie BESTander matt, welche die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen, die durch den Bau des Tourismusresorts Andermatt ausgelöst werden, untersucht,¹ sollen im Rahmen der sozioökonomischen Teilstudie auch mögliche Auswirkungen des Resortbaus im Hinblick auf Innovationstätigkeit respektive Wettbewerbsfähigkeit des lokalen Gewerbes im Gotthardraum untersucht werden. Ausgehend von der Annahme, dass sich mögliche Auswirkungen nicht nur direkt in Andermatt, dem Urserental oder dem Kanton Uri, sondern auch in den umliegenden Regionen des Gotthardraums zeigen können, werden in dieser Teilstudie neben dem lokalem Gewerbe aus dem Kanton Uri auch entsprechende Akteure der Regionen Goms, Bellinzona e Valli und Surselva miteinbezogen.

Erkenntnisinteresse / Wichtige Fragen

Hierbei stehen vor allem die folgenden Fragen im Zentrum des Interesses: Welche Erfahrungen werden mit der Resortentwicklung in den Betrieben gemacht? Welche konkreten Auswirkungen sind in den Betrieben seit der Ankündigung respektive dem Baubeginn bereits im Betriebsleben spürbar? (Wie) verändern sich Einstellungen, Werthaltungen und Verhalten in den Betrieben im Hinblick auf Innovationen im Gotthardraum? Welches sind die leitenden Handlungsorientierungen?

Umfassender Innovationsbegriff und Abgrenzungen

Basierend auf den obigen Erläuterungen wird in diesem Bericht der Begriff Innovation sehr breit aufgefasst. Er umfasst nicht nur die engeren Definition im Sinne einer Produkt- oder Prozessinnovation, sondern auch andere Aspekte wie zum Beispiel neue, auf die sich ändernden Gegebenheiten angepasste Verhaltensmuster. Der vorliegende Bericht orientiert sich dabei bewusst nicht an den klassischen, quantitativen Indikatoren zur Innovationstätigkeit von Unternehmen (z.B. Anzahl Patente, Ausgabe für angewandte Forschung und Entwicklung etc.), da diese für die dargelegten Fragestellungen und insbesondere vor dem Hintergrund der Dominanz von Kleinstbetrieben im Raum San Gottardo wenig sinnvoll beziehungsweise erfolgsversprechend erscheinen.

Die präsentierten Ergebnisse können zudem als Ergänzung zum Bericht "Die regionalwirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz. Innovationsaktivitäten und -hemmnisse nach Raumtypen in der Schweiz" betrachtet werden, welcher 2011 von der Netzwerkestelle *regiosuisse* veröffentlicht wurde.²

Aufbau des Berichts

Der vorliegende Bericht ist wie folgt aufgebaut. In Kapitel 2 wird auf das methodische Vorgehen eingegangen, indem das Erhebungsverfahren und die Auswertungsmethode beschrieben werden. Kapitel 3 enthält die wichtigsten Eckdaten zu den Gruppendiskussionen. Separate Zusammenfassungen zu den Diskussionen werden in Kapitel 4 präsentiert. Zusammenfassende Erkenntnisse und eine Interpretation der Ergebnisse finden sich in Kapitel 5. Der Bericht endet mit einigen Schlussbemerkungen in Kapitel 6.

¹ Für detailliertere Informationen zu BESTander matt wird an dieser Stelle auf den Internetauftritt von BESTander matt verwiesen; <http://www.bestander matt.ch>.

² Suter et al. (2011).

2 Methodisches Vorgehen

<i>Qualitative bzw. rekonstruktive Studie</i>	Der Bericht ist als qualitative beziehungsweise rekonstruktive Studie angelegt. ³ Die Erhebungen erfolgen mittels Gruppendiskussionen ⁴ mit lokalen Gewerbetreibenden in den jeweiligen Regionen des Gotthardraums.
<i>Gruppendiskussionsverfahren</i>	Die Gruppendiskussionen sind in ihrem Charakter offen und kommunikativ im Sinne der Prinzipien qualitativer beziehungsweise rekonstruktiver Forschung ausgerichtet, mit dem Ziel, verschiedene Wirkungszusammenhänge des Verhaltens der befragten Gewerbetreibenden zu erfassen und Aussagen über ihr Innovationsverhalten zu gewinnen. Obwohl die Befragung nur ausgewählte Betriebe umfasst, lassen deren Einstellungen und Handlungsstrategien eine Objektivierung der Erkenntnisse zu, weil der Forschungsansatz davon ausgeht, dass die einzelnen Befragten in ihren subjektiven Wahrnehmungs-, Interpretationsprozessen sowie in ihren Verhaltensmustern immer auch kollektive Orientierungen widerspiegeln. Mit einer qualitativen Befragung wird aufgezeigt, mit welchen Verhaltensmustern und Handlungsorientierungen die betroffenen Betriebe unterschiedlicher Grössen auf die neuen Herausforderungen reagieren. Im Zentrum steht also die subjektive Erfahrung und die entsprechenden Anpassungs- sowie Bewältigungsstrategien der Betriebe im Hinblick auf ihre Innovationstätigkeit.
<i>Auswertung mit der dokumentarische Methode</i>	Die Auswertung erfolgt auf Basis der dokumentarischen Methode. ⁵ Hierbei steht das handlungspraktische, milieuspezifische und kollektive Wissen der Befragten im Fokus (man spricht hierbei vom konjunktiven Wissen). Dieses Wissen liegt implizit vor (das Wissen um/ innerhalb von etwas) und kann anhand von Erzählungen respektive Beschreibungen rekonstruiert werden. Der Fokus der dokumentarischen Methode ist also auf die Rekonstruktion dieses konjunktiven Wissens gelegt, d.h. es geht darum, das implizit vorliegende Wissen explizit zu machen. Die Auswahl verschiedener Branchen und Betriebstypen in dieser Studie ermöglicht es, komparative Analysen durchzuführen, welche für die dokumentarische Methode essentiell sind. ⁶ Die Methode eignet sich darüber hinaus, die Ergebnisse in geeigneter Form an die Befragten zurück zu melden – im Sinne einer responsiven Evaluation – und einen Beitrag an die Weiterentwicklung der Betriebe in Fragen der Wahrnehmung des Innovationsthemas zu leisten.

³ Bohnsack (2008).

⁴ Bohnsack et al. (2006); Loos/Schäffner (2001).

⁵ Bohnsack et al. (2007).

⁶ Bohnsack (2008).



3 Eckdaten zu den Gruppendiskussionen

<i>Eckdaten</i>	Im Folgenden werden die wichtigsten Eckdaten zu den durchgeführten Gruppendiskussionen, namentlich Ort und Datum sowie einige Angaben zu den Diskussionsteilnehmern, angegeben.
<i>Anonymisierung und Vertraulichkeit</i>	Die zugesicherte Anonymisierung und vertrauliche Behandlung der gemachten Aussagen lässt keine detaillierten Angaben zu den Diskussionsteilnehmern zu.

3.1 Gruppendiskussion Region Goms

<i>Ort der Diskussion</i>	Hotel Croix d'Or et Poste, Münster VS
<i>Datum des Diskussion</i>	30. Januar 2012
<i>Diskussionsteilnehmer – Anzahl und Branchen</i>	An der Diskussion teilgenommen haben sechs Personen aus der Region Goms. Die Diskussionsteilnehmer stammen dabei aus den Bereichen Bau- gewerbe, Ingenieurswesen, Landwirtschaft, Lebensmittelproduktion und Wirtschaftsförderung.
<i>Diskussionsteilnehmer – geographische Verortung</i>	Die engere geographische Herkunft der an der Diskussion Beteiligten erstreckt sich (mehr oder weniger) über das gesamte Goms.
<i>Diskussionsleitung</i>	Mario Störkle und Hannes Egli

3.2 Gruppendiskussion Region Kanton Uri

<i>Ort der Diskussion</i>	Gemeindehaus, Andermatt
<i>Datum des Diskussion</i>	2. Februar 2012
<i>Diskussionsteilnehmer – Anzahl und Branchen</i>	An der Diskussion teilgenommen haben vier Personen aus der Region Kanton Uri. Die Diskussionsteilnehmer stammen dabei aus den Bereichen Bau- gewerbe inkl. Planung, Holzverarbeitung und Reparatur von Fahrzeugen.
<i>Diskussionsteilnehmer – geographische Verortung</i>	Die engere geographische Herkunft der an der Diskussion Beteiligten be- schränkt sich nicht auf das Urserntal, sondern erstreckt sich auf den ganzen Kanton Uri.
<i>Diskussionsleitung</i>	Hannes Egli und Mario Störkle

3.3 Gruppendiskussion Region Bellinzona e Valli

<i>Ort der Diskussion</i>	Hotel des Alpes, Airolo
<i>Datum des Diskussion</i>	2. Oktober 2012
<i>Diskussionsteilnehmer – Anzahl und Branchen</i>	An der Diskussion teilgenommen haben vier Personen aus der Region Bel- linzona e Valli. Die Diskussionsteilnehmer stammen dabei aus den Berei- chen Gastgewerbe/Hotellerie, Gewinnung von Steinen, Ingenieurswesen,



Politik und touristische Infrastruktur.

Diskussionsteilnehmer – geographische Verortung Die Unternehmen der Diskussionsteilnehmer haben ihren Sitz in den Bezirken Leventina und Riviera, so dass die Ergebnisse in erster Linie für die nördlicheren Teile der Region Bellinzona e Valli von Bedeutung sind und nicht direkt auf urbanere Gebiete (z.B. Bellinzona) übertragen werden sollten bzw. können.

Diskussionsleitung Hannes Egli

3.4 Gruppendiskussion Region Surselva

Ort der Diskussion Hotel Alpsu, Disentis

Datum der Diskussion 16. Januar 2013

Diskussionsteilnehmer – Anzahl und Branchen An der Diskussion teilgenommen haben zwei Personen aus der Region Surselva.⁷ Die Diskussionsteilnehmer stammen dabei aus den Bereichen Hochbau und IT-Dienstleistungen.

Diskussionsteilnehmer – geographische Verortung Die Unternehmen der Diskussionsteilnehmer haben ihren Sitz sowohl im oberen als auch im unteren Teil der Surselva.

Diskussionsleitung Hannes Egli

⁷ Die Gruppendiskussion war mit sechs teilnehmenden angedacht gewesen. Aufgrund von kurzfristigen anderweitigen beruflichen Verpflichtungen und krankheitsbedingten Absagen waren schlussendlich nur zwei Diskussionsteilnehmer vor Ort.

4 Individuelle Zusammenfassung der Gruppendiskussionen

<i>Kompakte Zusammenfassung der einzelnen Diskussionen</i>	Im folgenden Kapitel 4 werden die durchgeführten Diskussionen in kompakter Form zusammengefasst und für jede Region einzeln erste Interpretationen vorgenommen. Interpretationen über alle Diskussionen hinweg werden im nachfolgenden Kapitel 5 präsentiert.
<i>Keine Wiedergabe des detaillierten und wortgetreuen Diskussionsverlaufs</i>	Nochmals sei erwähnt, dass die zugesicherte Anonymisierung und vertrauliche Behandlung der gemachten Aussagen es nicht zulässt, dass der Diskussionsverlauf im Detail wiedergegeben wird.
<i>Einzelne Zitate zur Illustration</i>	Zur Illustration beziehungsweise Veranschaulichung werden einzelne Aussagen und/oder Interpretationen mit "wörtlichen Zitaten" ⁸ aus den jeweiligen Diskussionen versehen.

4.1 Zusammenfassung der Diskussion Region Goms

<i>Reserviert-abwartende Haltung</i>	<p>Für die Gruppendiskussion im Goms kann in erster Linie eine ambivalente Haltung zwischen einer reserviert-abwartenden Haltung und einer Notwendigkeit zur Aktivität rekonstruiert werden. Dabei ist man sich dieses ambivalenten Verhaltens durchaus auch bewusst, hat aber noch keine Lösung, keinen Ausweg daraus gefunden.</p> <p>Man wartet auf der einen Seite also eher ab, welches Ausmass das Tourismusresort Andermatt tatsächlich annehmen wird, ob das Resort überhaupt funktioniert, ob die Baurechnungen bezahlt werden, und schlussendlich ob die Touristen, und welche Art von Touristen auch wirklich kommen:</p> <p style="padding-left: 40px;"><i>"Ohnehin zuerst müssen mal die Baurechnungen bezahlt werden, bevor sie überhaupt vielleicht dann noch für etwas anderes Geld haben, das merkt man ja jedes Mal, und da muss man sicher schauen was effektiv für eine Kundschaft da rein kommt und vom Volumen her jetzt von den Leuten her glaube ich noch nicht, dass das übermässig gross sein wird, jetzt meine auf uns zugekommen ist eigentlich überhaupt niemand, aber wir sind auch nicht unbedingt aktiv."</i></p> <p style="text-align: right;"><i>(GD Goms, Passage I, Z. 160-166)</i></p> <p>Diese abwartende Haltung inkludiert eine implizite Vorstellung darüber, dass zuerst einmal ein positiver Impuls im Goms spürbar sein muss, bevor man wirklich aktiv werden wird beziehungsweise werden muss.</p>
<i>Notwendigkeit zur Aktivität</i>	<p>Auf der anderen Seite ist man sich im Klaren darüber, dass man sich aktiv beziehungsweise aktiver in den Prozess einbringen muss, um überhaupt (noch) mit einbezogen zu werden, um sich – bildlich gesprochen – auch einen Teil des Kuchens abschneiden zu können.</p> <p>Man ist sich also durchaus bewusst, dass das Tourismusresort Andermatt nicht automatisch und für alle zu einer Goldgrube werden wird, sondern dass nur diejenigen vom Resort beziehungsweise von den davon ausgehenden</p>

⁸ Die Zitate werden nicht zwingend im strengsten Sinn "wörtlich" wiedergegeben, sondern aus Gründen der Lesbarkeit in die Schriftsprache übersetzt; mit Ausnahme der Gruppendiskussion in Airolo, wurden die Diskussionen auf Mundart geführt.

Impulsen profitieren werden, die sich aktiv darum bemühen. Dies wird auch in folgender Passage sehr deutlich:

"Im Prinzip wir haben bis jetzt keine Erwartungen gehabt und auch nicht eigentlich auch nichts gespürt oder noch wahrscheinlich musst du schon selber aktiv sein, dass das es etwas dass es etwas gibt, aber ich mache mir da nicht zu grosse Hoffnungen, also irgend irgendwie müssen wir müssen wir irgendwie mit jemandem reinkommen."

(GD Goms, Passage I, Z. 125-130)

Exklusionserfahrung

Einige der beteiligten Betriebe haben konkrete (negative) Exklusionserfahrungen hinter sich und sind aber dennoch grundsätzlich bereit, sich weiter einzubringen. Die Exklusionserfahrungen basieren einerseits auf dem als unattraktiv beschriebenen Eingabeverfahren für Bauofferten beim Hotel Chedi, andererseits auch auf konkreten Fällen von abgelehnten beziehungsweise nicht berücksichtigten Offerten als auch auf fehlenden Reaktionen auf Interessenskundgebungen für Bauaufträge. Insgesamt entstand auf Seiten der Gomer der Eindruck, dass man bei den Projektverantwortlichen wenig willkommen sei.

Weiterhin bestehende Offenheit

Die Tatsache, dass man aufgrund der Exklusionserfahrung ein zukünftiges Engagement nicht ausschliesst (bezieht sich hier mehr auf den Bau selbst, als auf den Betrieb beziehungsweise auf das Angebot an touristischen Dienstleistungen), sondern weiter bereit ist, sich einzubringen, zeigt erste Tendenzen, die man durchaus als innovative Aktivitäten beschreiben kann; so beispielsweise wenn es um den Zusammenschluss mit anderen Gewerbetreibenden geht, um die eigene Position zu stärken oder um die Profilierung mit Nischenprodukten, die zukünftige, neue Absatzmärkte bilden könnten:

"Ich glaube jetzt wo ein Produkt, ein einheimisches Produkt kaufen und probieren, das ist schon etwas, dass wenn Leute kommen, zuerst müssen sie schon mal kommen, aber das kann eine Chance sein jetzt in dem Sektor."

(GD Goms, Passage II, Z. 67-70)

Eine weitere Ambivalenz zeigt sich in einer durchaus kritischen Haltung gegenüber dem Tourismusresort und den damit verbundenen, wohl nicht nur positiven Auswirkungen und gleichzeitig einer vielversprechenden positiven Erwartung für die Betriebe der gesamten Region, die vom Impuls aus Andermatt ausgehen soll. Es werden sich Chancen bieten, damit auch die Gomer profitieren können.

Die kritische Haltung gegenüber dem Tourismusresort manifestiert sich zum Beispiel in der Aussage:

"Als ich das erste Mal davon [Anm. der Verfasser: vom Tourismusresort] gehört habe, habe ich gedacht, ja zum Glück ist das nicht im Goms, sondern ein bisschen weiter weg und (...) da bin ich heute immer noch gleicher Meinung."

(GD Goms, Passage I, Z. 42-45)



Der räumlichen Distanz zum Tourismusresort (eventuell auch verbunden mit der physischen Barriere des Furkapasses) wird also durchaus auch positives abgewonnen – neben der offensichtlichen Erschwernis vom Personen-, Güter/Dienstleistungs- und Informationsaustausch. Die positiven Aspekte der räumlichen Distanz beziehungsweise Trennung konkretisieren sich in der Hoffnung, dass vor allem die positiven Auswirkungen (d.h. grössere touristische Nachfrage) auch im Goms spürbar sein werden, dafür sich die negativeren Auswirkung auf das Urserntal oder das Urner Oberland beschränken.

Tal-Logiken

Einerseits lassen sich die spezifischen Logiken der unterschiedlichen Gebiete ("Tal-Logik") rekonstruieren, die traditionell (vermutlich) eher wenig zusammengearbeitet haben. Mit dem Resortbau wird allerdings eine deutlich über die Talgrenzen erweiterte Ausstrahlung verbunden, die auch der eigenen Region einen Benefit bringen könnte. Hierzu ist es allerdings notwendig, die bisherigen "taleigenen Praktiken" zu überwinden und in grösseren Perspektiven zu denken.

4.2 Zusammenfassung der Diskussion Region Kanton Uri

Zeitpunkt vor bzw. kurz nach dem Aufkommen der Resortidee: Passiv-abwartende, aber hoffnungsvolle Stimmung

Zu Beginn der Gruppendiskussion der Gewerbetreibenden in Andermatt werden vor allem die Stimmungen vor und direkt nach dem Aufkommen der Resortidee in Andermatt beschrieben. Prinzipiell kann die damalige Situation als eine eher passiv-abwartende, mit Blick auf eine hoffnungsvolle, aber noch nebulöse Zukunft charakterisiert werden.

"Fremdbestimmtes" Andermatt

Andermatt selbst wird im Sinne einer gutversorgten "Blase" beschrieben, in der das Dorf es lange Zeit nicht nötig hatte, sich weiterzuentwickeln – dies gilt vor allem im Tourismusbereich.

Dank der Armee und der Passstrasse (gemeint ist in erster Linie der Gotthardpass) und dem damit verbundenen Transitverkehr gab es in Andermatt viele, gesicherte Arbeitsplätze und eine mehr oder weniger konstante und gesicherte Nachfrage in der Hotellerie und dem Gastgewerbe. Stetige, innovative Veränderungen waren nicht nötig und somit auch nicht üblich. Ein durch die Geschichte geprägtes beziehungsweise verursachtes Verhaltensmuster, das teilweise auch heute noch spürbar sei.

Dieser (durchaus positiv bewertete) Zustand Andermatts war damals mehrheitlich fremdbestimmt, d.h. die Entwicklung Andermatt und des Urserntals lag in "fremden Händen".

Pessimistische Stimmung mit Zukunftsängsten

Der teilweise, für Andermatt aber markante Rückzug der Armee führte zu einschneidenden Veränderungen – wirtschaftlicher und sozialer Art. In Andermatt herrschte dadurch damals eine pessimistische Stimmung mit Zukunftsängsten vor. Diese Stimmung beschränkte sich dabei nicht auf einzelne soziodemographische Schichten, sondern zog sich im wesentlichen durch alle Bevölkerungsschichten hindurch.

Resortidee macht Andermatt attraktiv; Zuversicht kommt auf

Mit dem Auftreten von Samih Sawiris und der Resortidee änderte sich die Wahrnehmung im Dorf und auch ausserhalb: Andermatt und teilweise auch das Urserntal wurden wieder attraktiv. Das eigene Dorf beziehungsweise

das, was das Urserntal zu bieten hat, waren auf einmal wieder gefragt.

Schnell machte sich dadurch eine neue Zuversicht breit, auch wenn die Zukunft oder das, was sie bringen könnte, für die meisten noch sehr unbestimmt oder nebulös war.

Fortführung der Fremdbestimmung

In den Ausführungen zeigt sich zudem wiederum eine deutliche Fremdschreibung der Entwicklung der Region: nach der Armee nun Samih Sawiris. Aus dieser Sicht ist die weitgehende "Übernahme" durch Samih Sawiris quasi nur eine weitere logische Schlussfolgerung in der Entwicklung von Andermatt, was auch in folgender Passage deutlich wird:

"Jetzt hat es durch das Ganze eine Hoffnung gegeben hinter das Ganze, da könnte es eine Verbesserung geben, unter einer anderen Führung [Anm. der Verfasser: unter Samih Sawiris] in einem anderen Verbund drin, dass man da vorwärts macht."

(GD Andermatt, Passage I, Z. 101-104)

Die Beschreibung dieser Phase kann auch als Rechtfertigung für eine mangelnde, von eigenen Kräften getriebene Entwicklung beziehungsweise Innovation des Ortes (gemeint ist vermutlich wiederum vor allem der Tourismusbereich) interpretiert werden, da es früher durch die kontinuierliche "Versorgung" gar nicht nötig war, sich zu erneuern.

Planungs- bzw. Bauphase: von der Zuversicht zum aktiv werden

Auch wenn die meisten Gewerbetreibenden in der Planungsphase und zu Beginn der Bauphase des Resorts der Meinung waren, dass die zur Vergabe stehenden Auftragsvolumina viel zu gross sind für lokale Betriebe, hat man sich dennoch Hoffnungen gemacht, auch einen "Teil des Kuchens" für sich abschneiden zu können.

Und zur Überraschung vieler profitieren in der Zwischenzeit viele sogar doppelt vom Bau des Tourismusresorts Andermatt. Einerseits sind einige beziehungsweise viele über Konsortien direkt am Bau des Hotel Chedi in irgendeiner Form beteiligt. Zudem hat sich in der Zwischenzeit auch im "alten Teil" von Andermatt vieles bewegt beziehungsweise es wurden viele bauliche Veränderungen beziehungsweise Erneuerungen vorgenommen, was für die lokalen Betriebe auch wieder Aufträge gab. In der Diskussion wurde auch von einem "Fluss" gesprochen, der sich in Gang gesetzt hat.

Wie es genau dazu kam (Beteiligung am Bau des Hotel Chedi beziehungsweise Ingangsetzen des Veränderungsprozesses in "Altander matt"), ist beziehungsweise war aus Sicht der Diskussionsteilnehmer ein wenig bewusster beziehungsweise reflektierter Prozess; es sei einfach so passiert und man sei selbst noch etwas erstaunt darüber, dass man nun "Teil des Chedi" sei.

Verbesserungswürdige Dienstleistungsbereitschaft

Auch wenn zur Zeit im Urserntal vieles gut laufe (vor allem für das erweiterte Baugewerbe), wird die eigene Situation durchaus auch weiterhin kritisch eingeschätzt. Insbesondere der Dienstleistungsbereitschaft im Gastgewerbe und im Fachhandel wird ein Verbesserungspotential zugeschrieben. Dies sei nötig, damit die (neuen und alten) Kunden auch ihre, und nicht nur die neuen Angebote kaufen würden. Folgendes Zitat verdeutlicht diese Aussage:



"Die Dienstleistungsbereitschaft, das darf man – so glaube ich – hier sagen, ohne dass dich einer steinigt, der Urschner Gastronomiebetriebe und unserer Läden [muss] zulegen. Es hat gar nichts geschadet, es hat ruhig etwas passieren dürfen [Anm. der Verfasser: gemeint ist das Tourismusresort beziehungsweise das potentielle Engagement von Skistar], Konkurrenz belebt das Geschäft und das fordert einem heraus."

(GD Andermatt, Passage I, Z. 40-45)

Insgesamt kann hier also festgehalten werden, dass in Andermatt ein Wechsel von einer passiv-abwartenden Haltung zu einem aktiv werden stattgefunden hat. Zudem ist man sich sehr klar bewusst, dass das Erreichte noch nicht genügt, sondern der Wandel hin zu Neuem, Innovativem, hin zu einer erhöhten Dienstleistungsbereitschaft weitergehen muss. Dafür brauche es aber auch Zeit.

"Das kannst du nicht von heute auf morgen schaffen; Du kannst nicht beim Staat angestellt sein und morgen bis du ein Touristiker. Das braucht einen Generationenwechsel."

(GD Andermatt, Passage I, Z. 48-50)

4.3 Zusammenfassung der Diskussion Region Bellinzona e Valli

Chancen und Potentiale als erstgenannter Aspekt

In der Eingangspassage der Gruppendiskussion in Airolo werden vor allem die möglichen Chancen und Potentiale für die Region, insbesondere für die Leventina, im Zusammenhang mit dem Resortprojekt sowie bisherige Kontakte und Offertenstellungen einzelner lokaler Unternehmer beim Resortprojekt selbst thematisiert. Erst in einem zweiten Schritt, werden auch (selbst-)kritische Aspekte angesprochen.

Quantitatives Wachstum des Tourismus vs. qualitative Herausforderungen für die Infrastruktur

Es zeigt sich zum einen, dass man dem Resortprojekt grundsätzlich zuversichtlich und hoffnungsvoll gegenübersteht und auch bereits direkte Vorstellungen davon hat, auf welche Bereiche das Projekt positiven Einfluss haben könnte. Eine direkte Hoffnung ist, dass mit dem Resort auch mehr Touristen auf die Südseite der Alpen kommen, um dort zu konsumieren, Ski zu fahren, zu übernachten und/oder sonstige (touristische) Angebote in Anspruch zu nehmen:

"Wenn alles gebaut ist und so wird es sicher für uns noch interessanter, weil wenn es Leute hat, die kommen die werden sicher auch auf der Südseite kommen und zum Essen oder auch zum Übernachten oder der Tourismus wird schon besser sein."

(GD Airolo, Passage I, Z. 16-20)

Andererseits werden aber Zweifel daran deutlich, ob die Region zukünftig überhaupt von den erwarteten Entwicklungen profitieren kann, da die eigene touristische Infrastruktur (inkl. Gastgewerbe) als verbesserungswürdig bewertet wird und es nur wenige Leute gäbe, die bereit sind und/oder die Möglichkeit haben, etwas daran zu ändern, insbesondere in Neuerungen zu investieren.



Bewusstsein zur Weiterentwicklung

Implizit zeigt sich hier ein Bewusstsein zur Weiterentwicklung in der Region, um auch von der Entwicklung auf der nördlichen Seite des Gotthards profitieren zu können. Trotz diesem Bewusstsein zur Erneuerung respektive Entwicklung wird auf der anderen Seite eine mangelnde Bereitschaft zu Investition geäußert. Einerseits wird also darauf "spekuliert", dass aufgrund der als positiv bewerteten Entwicklungen nördlich des Gotthards auch einiges an Chancen (in Form von konsumierenden Touristen) quasi auf die Südseite "herüberschwappt", andererseits ist man sich auch bewusst, dass man diesen Touristen auch etwas bieten müsse, was man gegenwärtig aufgrund von entwicklungsbedürftiger Infrastruktur noch nicht könne. Da vielen den "Mut" zum "Risiko der Investition" in neue Infrastruktur fehlt, um den zu erwarteten neuen Touristenströmen etwas bieten zu können, bestehen also durchaus Bedenken, dass es, bildlich gesprochen, die "Welle des Erfolgs" von Andermatt nicht über den Gotthard schafft. Folgende Passage verdeutlicht dies:

"Das Problem ist vielleicht, dass die touristische Infrastruktur hier in der Gegend im Moment nicht besser wird aus verschiedenen Motiven wie wirtschaftliche und finanzielle wie sagt man Gründe, ist es schwierig, dass man etwas Neues aufbaut, es hat wenig Leute, die den Mut haben etwas Risiko also finanzielles Risiko auf sich zu nehmen."

(GD Airolo, Passage I, Z. 31-36)

Passiv-abwartende Haltung

Zusammenfassend heisst dies, dass man sich durch den Resortbau ein gewisses Mass an Benefit für das Gebiet verspricht, andererseits dieser Erwartung noch eher zweifelnd gegenübersteht, da man auch noch keine ausreichenden Sicherheiten für die Entwicklungen in Andermatt habe. Es zeigt sich somit eine eher passiv-abwartende und auch eher zweifelnde Orientierung gegenüber der Entwicklung in Andermatt. Zu Investitionen sei man zwar bereit, allerdings erst dann, wenn in Andermatt "alles am Laufen" sei.

Geringere Kooperationen als zu früheren Zeiten

Weiterhin zeigt sich, dass es in früheren Zeiten, d.h. vor dem Resortprojekt, gutgehende Kooperationen mit anderen Gebieten nördlich des Gotthards gegeben hatte, durch welche auch bestimmte Innovationen, z.B. in Form von reduzierten Saisonabonnements für die angrenzenden Skigebiete, entstanden waren. Diese Kooperationsmöglichkeiten werden aus heutiger Sicht so nicht mehr gesehen, da die neue Situation als eher schwierig eingeschätzt werde. Hinzu kommt, dass die neuen Investoren in Andermatt als eher kontaktunfreundlich gelten und kein Interesse am Skigebiet Airolo zeigen würden. Es zeigen sich also eher Abtrennungs- als Kooperationsentwicklungen, welche durch die als "schwierig" eingeschätzte Handlungspraxis der Investoren in Andermatt ausgelöst wurde.

Airolo als "Ausweichstation"

Weiterhin dokumentiert sich ein zukünftiger Entwurf für die Region Airolo, die hierbei als günstigere "Ausweichstation" für "Mittelklassefamilien" mit "mittleren Portemonnaies" beschrieben wird. Andermatt wird dabei stets als Vergleichshorizont gebraucht, zu welchem die Region Airolo immer defizitär (weniger Attraktionen, weniger attraktiv, weniger namhafte Anlagen, weniger vermögende Kundschaft) beschrieben wird. Dieses Defizit wird aber dahingehend als Chance gesehen, all diejenigen anzuziehen, die sich die hohen



Preise in Andermatt nicht mehr leisten können:

"Wahrscheinlich Familien wieder nach Airolo zurückkommen weil sie können dreimal fahren was sie in Andermatt ausgeben, auch die Wirtschaft wird es gleich sein wenn jetzt in Andermatt ein Kaffee fünf Franken wird und hier nur zweieinhalb Franken, das ist die Hälfte und dementsprechend ist auch das ganze, das drum, da um das Skigebiet herum läuft, das, das sicher für Normale, für mittlere Fam[ilien] für mittlere Portemonnaies das nicht mehr tragbar ist und eventuell dass sie nachher eine Ausweichstation suchen und das wird Airolo der Fall sein".

(GD Airolo, Passage I, Z. 75-82)

Daraus resultiert eine wichtige Anstrengungen für die Region, alles daran zu setzten, dass sich die Preise vor Ort nicht anheben und an Andermatt angleichen werden. Gerade die Betonung des Preisgefälles zu Andermatt wird als Chance gesehen, von der dortigen Entwicklung zu profitieren. Es zeigt sich an dieser Stelle allerdings keine Bereitschaft zur direkten Innovation respektive Investition, der Fokus liegt eher auf der Betonung des Bestehenden (günstiger als Andermatt, allgemein schöneres und angenehmeres Wetter), worin ein deutlicher Vorteil im Sinne einer "Ausweichstation" für mittlere Einkommensschichten gesehen wird.

Ablehnungs- respektive Ausschlusserfahrungen

Weiter dokumentieren sich der Umgang respektive die Verarbeitung von Ablehnungs- respektive Ausschlusserfahrungen, die aufgrund abgelehnter Offerten gemacht wurden. In den Interaktionen mit den anderen Teilnehmern zeigt sich deutlich, dass hierbei sehr detailliert die Gründe für diese aus ihrer Sicht unbegründete Ablehnung erörtert werden ("falsches" Material, Ablehnung trotz günstigem Preis respektive grossem, renommiertem Unternehmen). Weiter zeigt sich auch eine gewisse Resignation, aufgrund der abgelehnten Offerten es dort nicht noch einmal zu versuchen. Wie zur Bestätigung respektive zu besseren Verarbeitung der Erfahrung wird auch erwähnt, dass man zudem auch niemanden aus der Region kennen würde, der am Resort einen Auftrag habe. Trotz Resignation werden anderer Stelle wieder zuversichtliche und hoffnungsvolle Äusserungen laut, dort doch noch etwas "machen" zu können.

Schliessung Gotthard-Strassentunnel als Gefahr

Ein weiterer Aspekt, der in der Gruppendiskussion in Airolo mehrfach und von verschiedenen Personen erwähnt wurde, ist die potentielle Schliessung des Gotthard-Strassentunnels aufgrund der notwendigen Sanierungsarbeiten. Eine solche Schliessung wird von den Diskussionsteilnehmer als eine akute Gefahr der wirtschaftlichen Entwicklungsaussichten beziehungsweise der wirtschaftlichen Aktivitäten im nördlichen Teil der Region Bellinzona e Valli eingeschätzt, da die lokale Wirtschaft auf intakte beziehungsweise gute Verkehrsinfrastrukturen angewiesen ist und insbesondere das Gastgewerbe relativ stark von Transitreisenden abhängt.

4.4 Zusammenfassung der Diskussion Region Surselva

Ganzjährige Verbindung Surselva – Urserntal als Grundvoraussetzung In den interpretierten Passagen der Gruppendiskussion mit Gewerbetreibenden dokumentiert sich sehr stark, dass eine ganzjährige Verbindung zwischen der Surselva und dem Urserntal (beispielsweise ein Tunnel) zwingend vor allen weiteren Auswirkungen stehe und quasi als eine Grundvoraussetzung für weitere (wirtschaftliche) Entwicklungen angesehen wird, insbesondere im Zusammenhang mit dem Tourismusresort Andermatt.

"Was für uns hier oben wichtig wäre oder mit der Zeit auch kommen muss, sind Verbindungen. Damit wir hier etwas machen können, müssen wir auch eine Verbindung haben."

(GD Disentis, Passage I, Z. 22-24)

Bisher noch keine Auswirkungen spürbar Darüber hinaus wird deutlich, dass bei den an der Diskussion anwesenden Branchen noch keinerlei Auswirkungen spürbar sind. (Aufgrund der gemachten Äusserungen kann aber davon ausgegangen werden, dass diese Aussage auch für andere Branchen zutrifft.) Weder habe man in Andermatt offeriert noch Arbeiten dort ausgeführt. Begründet wird dies unter anderem auch damit, dass man sich dem Resortprojekt gegenüber nicht "gross genug" fühlt, um sich daran zu beteiligen.

Nüchtern-abwartende Haltung Des weiteren wird eine eher nüchtern-abwartende Haltung deutlich; man kann und will sich nicht auf eine wie auch immer gelagerte profitable Auswirkung durch den Resortbau verlassen. Es zeigt sich hierbei aber auch ein gewisses Bewusstsein dafür, selbst aktiv zu werden respektive sich anzupassen, zu verändern und sich nicht auf eine (noch) unsichere Option in der unmittelbaren Umgebung zu verlassen. Von einer grossen Ausstrahlungskraft, die "die Welt" in und um Andermatt herum verändern werde, wird hierbei also eher nicht ausgegangen.

"Vom Gewerbe her wäre es sicher falsch, sich zurückzulehnen und sagen, ja wir können ja jetzt, in der unmittelbaren Nähe haben wir etwas, jetzt profitieren wir von dem was es da gibt [...] da müssen wir realistisch schauen und sagen, das wird die Welt nicht gross verändern."

(GD Disentis, Passage I, Z. 115-119)

Es zeigt sich auch, dass mit dem Resortbau eine eher diffuse Hoffnung auf Veränderung verbunden ist, die sich allerdings bei "realistischer" Betrachtungsweise deutlich abschwächt, weil man sich am Standort Disentis bereits aufgrund der topographischen Lage nicht in der Nähe des Resorts wahrnimmt und sich somit nicht direkt "um diesen Kuchen herum" ansammelt. Weiterhin wird aber deutlich, dass auch ein Bewusstsein dafür vorhanden ist, dass man sich den Verhältnissen in Andermatt auch anpassen und erst einmal ein "Angebot" schaffen müsste, um davon zu profitieren.

"Also Hoffnung besteht sicher, dass es Veränderungen geben könnte, aber schlussendlich muss man schon realistisch sein und sagen, wo der Kuchen ist [...] und dort wird dann auch die Wertschöpfung dann da raus geholt."

(GD Disentis, Passage I, Z. 90-95)



Positive Auswirkungen durch Skigebietsverbindung

Weiter wird deutlich, dass man mit der Skigebietsverbindung eindeutig positive Auswirkungen für die Bergbahnen verbindet, die sich dann auch weiter auf die Region auswirken könnten. Die Skigebietsverbindung wird hierbei als "erste Verbindung" gewertet, von der aus sich weitere Auswirkungen entwickeln könnten. Allerdings wird die Ausstrahlungskraft sehr stark von der Nähe zum Resort abhängig gemacht, so wird beispielsweise eine direkte Auswirkung auf Disentis bereits anzweifelt. Eine direkte positive Auswirkung (zum Beispiel im Rahmen von konsumierenden Übernachtungsgästen) durch das neue Skigebiet wird eher nicht erwartet, da nicht davon ausgegangen wird, dass man als Skitourist/in "rüber" (nach Sedrun und weiter nach Disentis) gehen wird.

Schaffen von eigenen Angeboten und infrastrukturelle Notwendigkeiten

Zudem zeigt sich, dass man sich hierzu generell auch als eher unvorbereitet betrachtet, da man für diese Touristen auch "überhaupt" erst einmal das Angebot schaffen sowie die oben bereits erwähnte Verbindung verbessern müsse; erst dann würde es "vielleicht anders" aussehen. In diesem Zusammenhang erscheint es den Beteiligten aber auch als eher sinnlos, attraktive Angebote zu schaffen, die allerdings kaum jemand aufgrund der mangelhaften Anbindung erreichen könne.

Es zeigt sich also, dass Auswirkungen durch das Ressort sehr stark mit infrastrukturellem Ausbau beziehungsweise Verbesserungen in Verbindung gebracht werden. Nur wenn diese Voraussetzungen geschaffen werden, wird es "vielleicht" möglich sein, davon (vom Resort) auch in einem weiteren Kontext (als nur direkt auf des Skigebiet bezogen) zu profitieren. Eine Auswirkung beim gegenwärtigen *Status Quo* wird aufgrund der als abgeschottet beschriebenen Lage von Disentis bzw. der Surselva als eher unwahrscheinlich beschrieben.

"Und die Chance ist die Verbindung Richtung Andermatt, nicht nur Andermatt, das ist dann auch die Verbindung Richtung Luzern, Richtung Mailand da runter, ist schneller wenn man hier [über den Oberalp] durch könnte, das wäre etwas ganz anderes."

(GD Disentis, Passage I, Z. 209-212)



5 Interpretation und Gegenüberstellung der Gruppendiskussionen

Die Interpretation und Gegenüberstellung aller geführten Diskussionen erfolgt in Kapitel 5 anhand folgender vier Aspekte beziehungsweise Dimensionen:

- Haltung und deren Wandel (Unterkapitel 5.1)
- Exklusions- bzw. Inklusionserfahrung (Unterkapitel 5.2)
- Fremdbestimmung (Unterkapitel 5.3)
- Umgang mit Innovation/Veränderung (Unterkapitel 5.4)

5.1 Haltung und deren Wandel

<i>Region Kanton Uri</i>	Die Betriebe aus dem Urserntal/Urner Oberland (beziehungsweise der Region "Uri) zeigten zu Beginn des Ablösungsprozesses von der Armee beziehungsweise während der ersten Phase der Planung des Tourismusresorts Andermatt eine passiv-abwartende Haltung. Diese wurde im Verlaufe der ersten Bauphase sukzessive abgelöst durch eine Haltung des "wieder aktiv Werdens". Es wird sogar von einem "positiven Fluss" gesprochen.
<i>Region Goms</i>	Ähnlich zur anfänglichen Situation im Urserntal/Urner Oberland zeigt sich die Haltung der Gewerbetreibenden im Goms. Ihre Haltung gegenüber den potentiellen Veränderungen im Zusammenhang mit dem Tourismusresort Andermatt kann als reserviert-abwartend beschrieben werden. Im Gegensatz zum Urserntal/Urner Oberland war der Wandel im Goms aber nicht hin zu einem aktiv werden, sondern vielmehr zu einer weiterhin passiven Haltung mit dem gleichzeitigen Wissen darum, dass eine Notwendigkeit zur eigenen Aktivität bestünde.
<i>Region Bellinzona e Valli</i>	Die Haltung der Gewerbetreibenden aus der Region Bellinzona e Valli kann von Beginn weg als passiv-abwartend, mit einem gewissen Zweifel umschrieben werden. Obwohl man sich grundsätzlich einiges von den Impulsen aus Andermatt verspricht, war man bis jetzt zu keiner Zeit richtig aktiv. Es gab zwar einige Bemühungen (Offerteneingaben etc.), aber es sind diesbezüglich keine grossen, flächendeckenden Anstrengungen erkennbar. Zudem will man weiterhin abwarten, bis das Tourismusresort am Laufen ist – es sind gewisse Zweifel erkennbar, ob dies überhaupt je der Fall sein wird –, bevor man sich auf die Neuerungen einstellen wird. Was das konkret aber genau bedeutet beziehungsweise bedarf, scheint für die Region Bellinzona e Valli noch nicht klar zu sein.
<i>Region Surselva</i>	Die Haltung der Gewerbetreibenden aus der Region Surselva zum Tourismus Resort Andermatt kann einerseits als nüchtern, andererseits als passiv umschrieben werden. Nüchtern, weil sich weder eine grundsätzliche Skepsis gegenüber noch eine grosse Begeisterung (im Sinne einer Chance für die eigene Region) für Projekt identifizieren lässt. Passiv, weil das Gewerbe weder direkt am Bau des Resorts beteiligt ist (beteiligen möchte und/oder kann) noch eine proaktive Veränderungsstimmung aufgekommen ist; viel-

mehr wird abgewartet, was sich konkret verändern wird. Eine Ausnahme bildet der Aspekt der Skigebietsverbindung: hier gibt es – mit einer Konzentration in Sedrun – konkrete eigene Tätigkeiten im Sinne der Schaffung von attraktiven Angeboten inkl. Infrastrukturen.

5.2 Exklusions- beziehungsweise Inklusionserfahrung

<i>Exklusionserfahrungen in Goms und Bellinzona e Valli</i>	<p>Die Schilderungen von den Gewerbetreibenden im Goms und aus der Region Bellinzona e Valli sind stark von Exklusionserfahrungen geprägt; man fühlt sich "ausgeschlossen", "nicht erwünscht", da einerseits das Verfahren zur Vergabe von Aufträgen unattraktiv sei und andererseits keine Rückmeldungen kommen, wenn man dann doch sein Interesse signalisiert habe. Zudem werden von den Resortverantwortlichen die heimischen, d.h. lokalen Produkte zu wenig geschätzt, obwohl diese von bester Qualität sind.</p> <p>Trotz diesen Exklusionserfahrungen besteht aber in beiden Regionen dennoch weiterhin eine grundsätzliche Offenheit gegenüber einem Engagement rund um das Tourismusresort Andermatt. Dies vielleicht eher, wenn das Tourismusresort Andermatt einmal am Laufen ist und tatsächlich Gäste in die Regionen kommen, als konkret bei den weiteren Bauaufträgen.</p>
<i>Inklusionserfahrung im Kanton Uri</i>	<p>Demgegenüber dominiert im Urserntal/Urner Oberland eine Inklusionserfahrung. Auch wenn für die Involvierten oft ein wenig überraschend, ist es durchaus möglich, "Teil des Chedi", des Tourismusresorts Andermatt zu sein. Viele kleinere Betriebe haben sich zu Konsortien zusammengeschlossen beziehungsweise einem Konsortium angeschlossen, und können so Aufträge für das Tourismusresort ausführen. Zudem profitiert das (erweiterte) Baugewebe auch von den Erneuerungen im "alten Teil" von Andermatt, die in den letzten Jahren angegangen wurden.</p>
<i>Neutrale Einschätzung in der Surselva</i>	<p>Im Gespräch in der Surselva kam zwar auch klar zum Ausdruck, dass die Gewerbetreibenden aus der Region nicht (bzw. nicht wesentlich) am Bau des Resorts beteiligt sind. Dies wurde aber nicht in dem Sinne thematisiert, dass die Gewerbetreibenden durch die Projektverantwortlichen "ausgeschlossen wurden" und/oder "unerwünscht" sind, sondern wertneutral als Tatsache beschrieben. Die Nichtbeteiligung wird dabei zu einem wesentlichen Teil auf die fehlende (aber erwünschte und geforderte), ganzjährige bzw. wintersichere Verbindung zwischen der Surselva und dem Urserntal zurückgeführt.</p>
<i>Exklusion vs. Inklusion und ihre Wirkung auf den Wandel der Haltung</i>	<p>Diese unterschiedlichen Erfahrungen (Exklusion versus Inklusion) haben sicherlich stark zum unterschiedlichen Wandel der Haltung beigetragen (siehe obiges Unterkapitel 5.1), d.h. ob es von einem passiven zu einem aktiven Verhalten gekommen ist, oder ob weiterhin eine abwartende, passive, zurückhaltende und auch skeptische Haltung dominiert.</p>



5.3 Fremdbestimmung

Fremdbestimmung in Andermatt – mehrheitlich als positive Erfahrung

Bei allen Schilderungen der Gewerbetreibenden aus Andermatt kommt deutlich der Aspekt der Fremdbestimmung zum Ausdruck. Beispiele dafür sind die ersten Skilifte, die von Engländer gebaut wurden, die Armee, die Jahrzehnte lang das Leben und die Wirtschaft in Andermatt massgeblich geprägt hat oder Samih Sawiris, der die Idee des Tourismusresorts Andermatt lanciert und vorangetrieben hat.

Diese Fremdbestimmung wird grösstenteils als wertneutral bis positiv und keineswegs als negativ beschrieben. Dies kommt daher, dass Andermatt mit dieser Fremdbestimmung oder – positiver ausgedrückt – diesen externen Impulsen keine schlechten Erfahrungen gemacht hat.

Zum Aspekt der Fremdbestimmung (externen Impulsen) passt auch, dass die Bergbahngesellschaften Andermatt Gotthard Sportbahnen AG und Sedrun Bergbahnen AG von der Andermatt-Surselva Sport AG, einer 100%-Tochtergesellschaft der Andermatt Swiss Alps AG, übernommen wurde. Damit liegt das Schicksal der Skigebiete wieder vermehrt in "fremder Hand".

Keine entsprechenden Hinweise im Goms, der Surselva und Bellinzona e Valli

Entsprechende Hinweise konnten weder in der Diskussion mit den Gewerbetreibenden aus dem Goms noch bei demjenigen mit den Gewerbetreibenden aus der Region Bellinzona e Valli noch in der Surselva identifiziert werden. Dieser Aspekt gilt also isoliert für Andermatt und das Urserental und kann auch nicht eins zu eins auf den ganzen Kanton Uri (als geographischer Perimeter von *San Gottardo*) übertragen werden.

5.4 Umgang mit Innovation/Veränderung

Sehr bewusster Umgang im Goms

Für das Goms kann gesagt werden, dass der Umgang mit dem Tourismusresort Andermatt und den damit verbundenen potentiellen Veränderungen (positiver oder negativer Art) mindestens im Kopf ein sehr bewusster war und ist.

Die Gewerbetreibenden haben relativ genaue Vorstellungen darüber, wie sie von den Impulsen aus Andermatt (mit)profitieren könnten, welche Innovationen möglich oder dafür nötig wären. Dies geht von der (einfachen) Beteiligung am Bau des Resorts über Wohnangebote für Resortangestellte bis hin zu touristischen Angeboten im Goms für die Resortgäste. Was hingegen fehlt, ist meist die konkrete Umsetzung; bis jetzt hat sich im Goms aufgrund des Tourismusresorts Andermatt noch nicht viel bewegt. Dennoch kann festgehalten werden, dass sich das in einem relativ bewussten Prozess von Veränderungen reflektiert.

Sich ergebende Möglichkeiten im Urserental/Urner Oberland

Im Gegensatz dazu scheint dieser Innovationprozess im Urserental/Urner Oberland weniger bewusst angegangen worden zu sein. Das, was bis jetzt realisiert werden konnte – mehr als man zu Beginn erwartet hat –, scheint weniger das Resultat eines bewussten, strategischen Prozesses zu sein, sondern mehr das Resultat von sich ergebenden Möglichkeiten. Basierend auf der oben geschilderten langjährigen Fremdbestimmung kann man auch



sagen, dass im Urserntal/Urner Oberland (insbesondere in Andermatt) sozusagen eine historisch bedingte Innovationspassivität geherrscht hat. Aus diesem Verhaltensmuster herauszukommen braucht(e) eine gewisse Zeit. In letzter Zeit gibt es hier aber grosse Fortschritte zu verzeichnen; die Gewerbetreibenden aus der Region sind selbst aktiver geworden.

Dazu passt auch das kürzlich von der Wirtschaftsförderung des Kantons Uri und der Urner Kantonalbank lancierte Projekt "Coaching lokales Gewerbe im Urserntal/Urner Oberland, welches lokale Gewerbetreibende (bestehende und neue) ermuntern und unterstützen will, neue Geschäftsideen zu entwickeln und umzusetzen.

Bewusster, aber weniger konkreter Prozess in Bellinzona e Valli

Die Situation in Bellinzona e Valli ähnelt hingegen wieder vielmehr derjenigen im Goms, unterscheidet sich aber dennoch in einigen Aspekten.

Eine grosse Gemeinsamkeit besteht darin, dass man sich ganz klar bewusst ist, dass Veränderungsprozesse nötig sind, um den (neuen) Touristen wettbewerbsfähige Produkte, Infrastrukturen und Dienstleistungen anbieten zu können. Beide Regionen wollen dafür (zu gegebener Zeit) bereit sein. Hier zeigt sich dann aber ein wesentlicher Unterschied: Aus den Ausführungen der Diskussion in Airolo konnte nicht klar identifiziert werden, welche konkreten Veränderungen nötig sind beziehungsweise welche Angebote man realisieren möchte; die diesbezüglichen Schilderungen blieben relativ allgemein. Veränderungen ja, aber noch nicht klar umrissen.

Zudem hat sich in der Diskussion in Airolo gezeigt, dass sich diese Region nach den gemachten Exklusionserfahrungen während der Bauphase vor allem um die Betriebsphase Gedanken macht (Suche nach möglichen Geschäftsfeldern), und die weitere Bauphase mehr oder weniger abgeschrieben hat, zumindest was ein generelles, aktives Bemühen um Bauaufträge betrifft.

Bewusster Umgang, aber abwartend in der Surselva

Auch in der Region Surselva ist man sich sehr bewusst, dass es eigene Anstrengungen, von sich aus initiierte Veränderungsprozesse etc. bedarf, damit auch die Surselva die Potentiale, die (allenfalls) vom Tourismusresort Andermatt ausgehen, positiv nutzen und somit die eigene (wirtschaftliche) Entwicklung vorantreiben kann. Dies beschränkt sich nicht alleine auf die am weitesten vorangeschrittenen Projekte rund um das gemeinsame bzw. die verbundenen Skigebiete, sondern umfasst die gesamte Breite der wirtschaftlichen Tätigkeiten.

Als Haupthindernisgrund für (frühere, jetzige und auch zukünftige) intensive wirtschaftliche Verflechtungen mit den anderen drei Regionen von San Gottardo werden die schlechten Verkehrsverbindungen, insbesondere die fehlende ganzjährige Oberalpverbindung, betrachtet (Lukmanier ausgenommen). Da diese zwingende Voraussetzung zur Zeit nicht erfüllt ist, ist man eher abwartend und weniger proaktiv, aber durchaus gewillt, sollte sich an den Umständen etwas ändern.

Klein versus Gross

Bei den Diskussionen im Goms, im Kanton Uri und etwas weniger deutlich in der Surselva (nicht aber für die Region Bellinzona e Valli) kam zudem der Aspekt des "sich klein machen, sich wenig Bedeutung zuschreiben" deutlich



zum Ausdruck; in Goms mehr im Vergleich zu anderen Regionen, im Urserental/Urner Oberland und der Surselva mehr im Vergleich zur Grösse, zum Volumen des Tourismusresorts.

In Bezug auf die Einstellung zu Veränderungsprozessen/Innovationen kann dies durchaus als eine Art Schutz interpretiert werden. Wer klein ist, hat auch eine entsprechend kleine Verantwortung für das allgemeine Wohlergehen, da andere, grössere, bedeutendere Akteure entsprechend mehr Verantwortung tragen beziehungsweise zu tragen haben. Im Goms kam in diesem Zusammenhang ebenfalls zum Ausdruck, dass diese Einstellung (klein im Vergleich zum Rest) zur Stärkung des inneren Zusammenhalts beiträgt.



6 Schlussbemerkungen

<i>Wirtschaftliche Impulse bzw. Zusammenarbeit im Raum San Gottardo</i>	<p>Aufgrund der vorliegenden Informationen (Gruppendiskussionen inkl. Analyse der Abschriften, andere Untersuchungen im Rahmen von BESTander matt, Zeitungsberichte etc.) kann man sagen, dass die wirtschaftlichen Impulse – ausgehend vom Tourismusresort Andermatt – noch nicht den ganzen Perimeter von San Gottardo erreicht haben. Die "lokalen" Impulse beschränken sich im Wesentlichen auf die Region des Kantons Uri.</p> <p>Damit konnte der Impuls aus Andermatt noch nicht ausreichend dazu beitragen bzw. genutzt werden, um "das Gebiet um den Gotthard zu einem zusammenhängenden (Lebens- und) Wirtschaftsraum zu entwickeln". Letzteres ist ein Ziel des kantonsübergreifenden Projektes San Gottardo.⁹</p>
<i>Verändertes Innovationsverhalten</i>	<p>Die Gruppendiskussionen im Goms, Kanton Uri, der Surselva und in Bellinzona e Valli haben gezeigt, dass sich das Innovationsverhalten am stärksten im Kanton Uri (und insbesondere im Urserntal) geändert hat – dort ist deutlich eine Art Aufbruchsstimmung zu spüren. Dies soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch in Andermatt bzw. dem Urserntal negative Aspekte des Tourismusresorts Andermatt thematisiert werden, erkennbar sind, wahrgenommen werden.</p> <p>In den drei anderen Regionen hat sich diesbezüglich deutlich weniger getan. Dort ist man sich zwar bewusst, dass es Innovationsbemühungen bedarf, um auch von den Impulsen aus Andermatt (dereinst) profitieren zu können. Ein diesbezügliches "aktiv werden" ist aber noch nicht im gleichen Ausmass erkennbar.</p>
<i>Exklusions- versus Inklusionserfahrung</i>	<p>Auch wenn der Kanton Uri und insbesondere das Urserntal nur schon aufgrund der geographischen Nähe zum Impulsgeber (Tourismusresort Andermatt) zur Zeit am stärksten wirtschaftlich profitieren können, haben auch die erlebten Exklusions- bzw. Inklusionserfahrungen (siehe oben unter Unterkapitel 5.2) wesentlich zu den derzeitigen passiveren bzw. aktiveren Haltungen bzw. Handlungsorientierungen und Innovationsverhalten beigetragen.</p>
<i>Ausblick</i>	<p>Es wird interessant zu beobachten und analysieren sein, wie sich die jetzige Situation weiterentwickeln wird und welche regionenspezifischen Verhaltensweisen in einigen Jahren erkennbar sein werden. Und inwiefern es der Region San Gottardo gelingt, sich zu einem zusammenhängenden Lebens- und Wirtschaftsraum weiterzuentwickeln.</p>

⁹ Für detailliertere Informationen zum Programm San Gottardo wird an dieser Stelle auf den Internetauftritt von San Gottardo verwiesen; <http://www.gottardo.ch/de/>.

7 Literatur- und Quellenangaben

BESTandermatt – Internetauftritt unter <http://www.bestandermatt.ch> (Zugriff 28.11.2012).

Bohnsack, Ralf (2008): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden 7., durchgesehene und aktualisierte Auflage. Opladen.

Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris/Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.) (2007): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden.

Bohnsack, Ralf/Przyborski, Aglaia/Schäffer, Burkhard (Hrsg.) (2006): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. Opladen.

Loos, Peter/Schäffer, Burkhard (2001): Das Gruppendiskussionsverfahren. Opladen.

Programm San Gottardo – Internetauftritt unter <http://www.gottardo.ch/de> (Zugriff 28.11.2012)

Suter, Stefan Suter/Bertschy, Kathrin/Werner, Sarah/Bufat, Marcel (2011), "Die regionalwirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz. Innovationsaktivitäten und -hemmnisse nach Raumtypen in der Schweiz", Herausgegeben von der Netzwerkstelle *regiosuisse*, online (Zugriff 28.11.2012), <http://www.regiosuisse.ch/download/spezialthemen/monitoring/kof-d-2011.pdf>.